

Christian Traugott Bucher (1765-1808)
und die Anfänge der floristischen Botanik im Raum Dresden

Friedemann Klenke & Angela Doege

Im Jahre 1806 wurde in der Waltherschen Hofbuchhandlung zu Dresden ein kleinformatiges, aber umfangreiches Büchlein gedruckt. Sein Titel lautete: "Florae Dresdensis Nomenclator; oder systematisches Verzeichniss der in der Gegend von Dresden wildwachsenden Sexualpflanzen, mit Angabe ihrer Standörter. Frucht mehrjähriger botanischer Wanderungen von Christian Traugott Bucher, Churfürstl. Sächs. pensioniertem Chirurgus". Es ist die erste gedruckte Flora von Dresden.

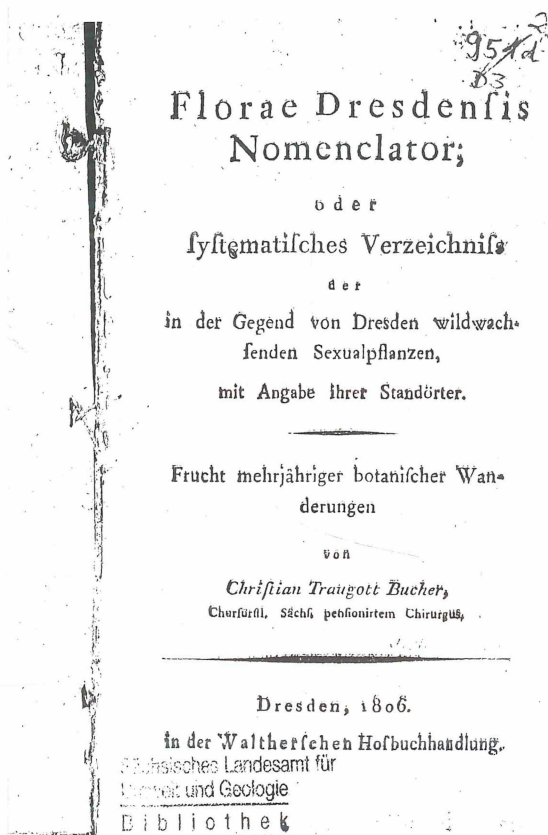


Abb. 1: Titelblatt der "Florae Dresdensis Nomenclator" von Christian Traugott BUCHER (1806)

BUCHER war ein Mann, dessen Leben und Werk bis heute im Dunkeln blieb und unseres Wissens nirgends gewürdigt wurde, obwohl seine Flora verschiedentlich zitiert wird.

Buchers botanische Vorgänger in Dresden

Bis zum Ende des 18. Jahrhundert existierte zwar noch keine sächsische Landesflora, aber es gab für einige Landesteile Sachsens bereits mehrere Regional- und Lokalfloren, so z. B. für den Raum Leipzig (AMMAN 1675, WELSCH 1697, WIPPACHER 1726, BOEHMER 1750, SCHREBER 1771, JAHN 1774, BAUMGARTEN 1790) oder für die Oberlausitz (FRANKE 1594, GEMEINHARDT 1724, WOCKAZ 1793, SCHMIDT 1795, CURIE 1797, v. ALBERTINI 1798, OETTEL 1795-1800, 1799).

Anders war das eigenartigerweise im botanisch vielfältigen und interessanten Raum Dresden. Das Elbhügelland lag bis 1750 in einem Dunkel, das lediglich von Joachim CAMERARIUS um 1580, Joachim BURSER um 1600 und von Bernhard RUPP um 1720 "einige Streiflichter erhalten" hat (SCHORLER 1902). Die einzige Arbeit, die bis 1800 die Bezeichnung Regionalfloren verdient, ist die "Flora von Dresden", eine anonyme, undatierte Handschrift in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden, die von ihrem Entdecker, Prof. Karl August WOBST (1881), sicher zu Recht dem Dresdner Arzt Christian Friedrich SCHULZE zugeschrieben wurde. Die Signatur der Flora wurde von WOBST leider fehlerhaft zitiert, die richtige Signatur lautet: *Misc. Dresd. B. 296 c*. Sie enthält über 500 Phanerogamen- und ca. 100 Kryptogamenarten (Algen, Flechten, Moose, Pilze und Gefäßkryptogamen), dazu jeweils Fundortsangaben.

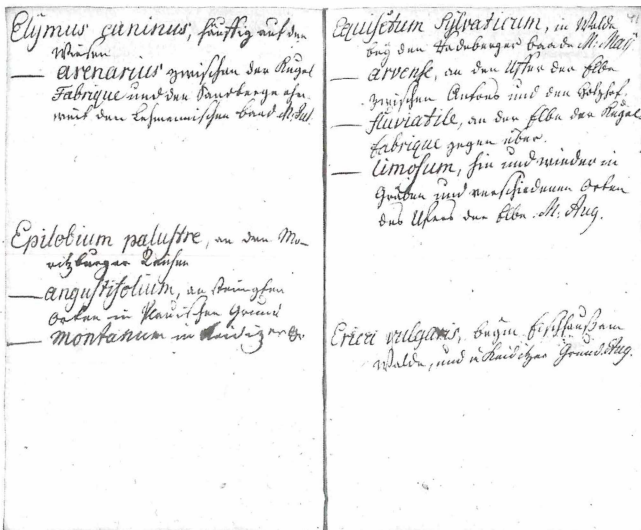


Abb. 2 Schriftprobe aus der handschriftlichen Flora von Dresden von Christian Friedrich SCHULZE (1775)

Wie WOBST (1881) schilderte, legte SCHULZE "im Voraus ein Verzeichniss der seiner Meinung nach um Dresden vorkommenden Gewächse ... an und trug die beobachteten Standorte in dasselbe ein. Letzteres muss er bis in sein Alter fortgesetzt haben, was verschiedene, mit der zitternden Hand eines Greises niedergeschriebene Notizen darthun." WOBST verwies darauf, dass das Manuskript sicher auch die Grundlage für SCHULZE (1773) gewesen sei und datierte es in das dritte Viertel des 18. Jahrhunderts.

Leben und Werk SCHULZES sind bereits verschiedentlich gewürdigt worden (WEIZ 1780, WOBST 1881, ZAUNICK 1934b, FISCHER 1939, SCHADE 1960, FUNKE 1963/64, BARTHEL 1976). Christian Friedrich SCHULZE wurde 1730 in Wildenhain bei Torgau geboren, studierte in Leipzig Medizin (Abschluß als Baccalaureus) und ließ sich nach kurzen Aufenthalten in Litauen und Polen als Arzt in Dresden nieder. Seine naturwissenschaftlichen Interessen müssen sehr vielfältig gewesen sein, denn er forschte und publizierte nicht nur zur Botanik (SCHULZE 1762, 1768, 1770, 1773, 1774) und Medizin, sondern auch zur Paläontologie, Mineralogie, Zoologie, Astronomie und Frühgeschichte. SCHULZE starb bereits 1775 in Dresden; insofern relativieren sich WOBSTS Angaben zur "zitternden Hand eines Greises", denn SCHULZE war damals erst 44 oder 45 Jahre alt. Die entsprechenden Nachträge in seinem Manuskript erwecken weniger den Eindruck der Gebrechlichkeit oder Krankheit als vielmehr den eilig nachgetragener Notizen, wie in großer Hast geschrieben. Jedenfalls ist anzunehmen, dass SCHULZE seine Notizen bis kurz vor seinem Tode fortgesetzt hat, so dass wir die letzten Arbeiten am Manuskript ohne weiteres in sein Todesjahr 1775 oder dessen Nähe datieren können.

Während die gedruckten Arbeiten von SCHULZE (1768, 1773, 1774) Auszüge aus dem erwähnten Manuskript darstellen, die nur maximal 82 meist seltenere Arten enthalten, ist SCHULZE (1770) als die erste kleine Lokalfloora des Dresdner Raumes (Zschonergrund) zu werten. In SCHULZE (1762) tritt uns seine erste floristische Notiz des Dresdner Raumes entgegen. Dort schreibt er über den Schierling, *Conium maculatum*:

"Im übrigen findet man dieses Kraut hie um Dresden an verschiedenen Orten. Ich habe dasselbe nicht nur bei Koschitz [= Coschütz, d. A.], an den Anhöhen des so genannten plauischen Grundes, und bey Uebigau in den daselbst an dem Ufer des Elbstroms befindlichen Gebüsche, sondern auch in dem hinter Chemnitz [= Dresden-Kemnitz, d. A.] vorhandenen Schonengrunde [= Zschonergrund, d. A.] angetroffen."

Sodann ist Friedrich Traugott PURSCH zu nennen, der am 4. Februar 1772 in Großenhain geboren wurde, also wenige Jahre jünger war als BUCHER. Er veröffentlichte 1799 als Scholar des Hofgärtners SEIDEL eine beachtlich gründliche Lokalfloora des unteren Weißeritztales (PURSCH 1799).

PURSCH ging 1799 nach Nordamerika, wo er 1814 als Botaniker und Kryptogamenforscher unter dem Namen Frederick PURSH durch seine "Flora americana septentrionalis" zu einigem Ansehen gelangte. Er starb am 11. Juli 1820 in Montreal/Kanada (HAYMANN 1809; ANONYMUS 1827; POSCHARSKY 1892; SCHORLER 1902; FUNKE 1963/64; ZANDER 1993 – einige davon mit abweichenden Lebensdaten).

HAYMANN (1809) und FICINUS (1821) machen uns noch auf zwei weitere, wenig bekannte Vorläufer BUCHERS aufmerksam. Der Schriftsteller, Verleger und Buchhändler Johann Heinrich Samuel GERLACH (1772-1809) veröffentlichte schon 1797 zwei Verzeichnisse der um Dresden wildwachsenden Pflanzen (GERLACH 1797a, 1797b). Sie enthalten zusammen über 564 Phanerogamen- und 45 Kryptogamenarten, aber leider keine konkreten Fundorte.

Kurz vor BUCHER hatte Johann Heinrich ROSENHAYN (geb. 1772) ein Werk drucken lassen, das sich ebenfalls mit Dresdens Flora befasste (ROSENHAYN 1805). Es ist nicht im Bestand öffentlicher deutscher Bibliotheken und konnte bis jetzt leider nicht beschafft werden.

Es gibt bisher keinen Hinweis darauf, dass BUCHER die Werke dieser seiner Vorgänger kannte.

Buchers Schriften

In den "Vorerinnerungen" seiner Flora schreibt Christian Traugott BUCHER über die botanischen Reichtümer der Dresdner Gegend, "daß es in der That Wunder nimmt, noch keine gedruckte Beschreibung derselben zu besitzen". Seine Flora umfasst immerhin 938 Arten von Blütenpflanzen und liegt damit weit über den Artenzahlen der Arbeiten seiner Vorgänger. Diese Zahl ist insofern bemerkenswert, als BUCHER offenbar ein Einzelgänger war, der sich nur auf eigene Beobachtungen ohne Zuhilfenahme von Gewährleuten stützte.

Über ihn und die Entstehung seiner Flora erfahren wir aus seinen "Vorerinnerungen":

"Von jeher stille Abgezogenheit liebend, ein Freund der Natur, und durch die nahe Verwandtschaft des Pflanzen-Studiums mit meinem Metier, gleichsam von selbst darauf geleitet, lernte ich bey meinen täglich in verschiedenen Richtungen unternommenen Spatziergängen diese Schätze näher kennen, und mich mit ihnen unter Zuhülfenehmung andrer Floren, nach und nach vertraut machen. In der ganzen Gegend des Elbthals, fünf Stunden oberhalb und unterhalb der Residenz, wird schwerlich, weder im Thale selbst, noch auf den zu beyden Seiten sich hinziehenden Gebirgen, irgend ein von Menschen betretener Fußsteig seyn, den ich nicht ebenfalls begangen, und von dessem grünen Gewande ich nicht mit botanisch plündernder Hand mir etwas zugeeignet hätte. So wuchs nach und nach die mir eingetragene Beute zu einer so ansehnlichen Sammlung an, dass ich, dem es bis dahin auch nicht in der entferntesten

Weise jemals in den Gedanken gekommen war, in dieser Welt als Schriftsteller aufzutreten, gleichsam von selbst, und um nicht die Frucht meiner vieljährigen botanischen Wanderungen durch einen unglücklichen Zufall bey Lebzeiten, oder nach meinem Tode, (ne turbata volent rapidis ludibria ventis,) vielleicht wieder zerstäuben zu lassen, auf den Entschluß fallen mußte, selbige durch öffentliche Bekanntmachung mehr gemeinnützig zu machen."

BUCHERS "ansehnliche Sammlung" von Pflanzen ist leider nicht erhalten geblieben. Wir wissen aus seinen "Vorerinnerungen" nur, dass er die Pflanzen im Ganzen aushob, in Löschpapier einlegte und zu Hause nach den Bestimmungswerken von LINNÉ in der Ausgabe WILLDENOWS bestimmte und mit den deutschen Floren von DIETRICH, HEIM, HOFFMANN, LUDWIG und SCHUHR verglich. Seine Schluss-Anmerkungen zu *Ajuga* und *Tilia* belegen, dass er auch Werke von CRANTZ, GERARD, HALLER, du HAMEL, KROCKER, MILLER und SCHREBER kannte. Dass BUCHER seine Sammelergebnisse drucken ließ, war mit Blick auf seinen plötzlichen Tod 1808, zwei Jahre nach Erscheinen seiner Flora, ein überaus weiser Entschluss.

BUCHERS Sammelgebiet läßt sich anhand des Ortsregisters in seiner Flora ziemlich genau umreißen. Es ist für die damalige Zeit erstaunlich groß und reicht von seinem Wohnort Dresden, dem Zentrum und Schwerpunkt seiner Sammeltätigkeit nach Westen bis nach Meißen, nach Norden bis in die Westlausitz (Moritzburg, Zschorna, Ottendorf, Lomnitz und Großröhrsdorf), nach Osten bis in das Elbsandsteingebirge (Hohnstein und Rathen) und nach Süden bis in das Osterzgebirge (Gießhübel, Gottleuba, Maxen, Lauenstein, Geising, Zinnwald, Altenberg, und Tharandt).

(vgl. Abb. 5)

Die einzelnen Arten sind nach dem LINNÉschen System angeordnet, nummeriert, lateinisch und deutsch benannt. Es folgen Angaben zur Wuchsform und Blütezeit sowie zur arzneilichen Verwendung. Den einzelnen Arten sind meist recht ausführliche Fundortangaben beigefügt.

Die SLUB beherbergt aber auch eine handschriftliche Fassung von BUCHERS Flora. Unter der Signatur *Botan. 1648* findet sich ein "Handschriftliches Verzeichniß der in der Gegend um Dresden wild wachsenden Sexualpflanzen; mit Bemerkung ihrer während meiner botanischen Wanderungen in den Jahren 1801, 1802, 1803 und 1804 aufgefundenen Standörtern; zusammengetragen von Ch. Tr. Bucher" (*Abb. 3*). Die darauffolgende "Vorerinnerung" ist etwas anders formuliert als in der Druckfassung, aber inhaltlich übereinstimmend. Sie ist datiert mit "Dresden, den 31sten October 1804". Interessant ist an diesem Titel, dass BUCHER die Arten in seiner Flora offenbar innerhalb von nur fünf Jahren zusammentrug.

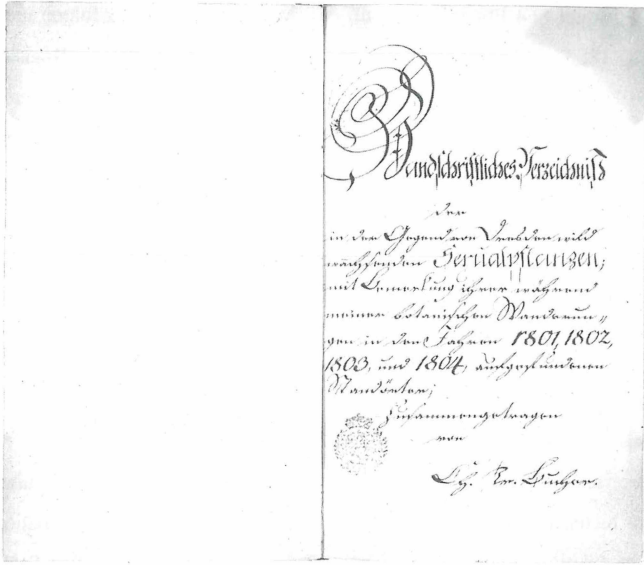


Abb.3 Titelblatt der handschriftlichen Flora von Dresden mit der Unterschrift von Christian Traugott BUCHER (1804)

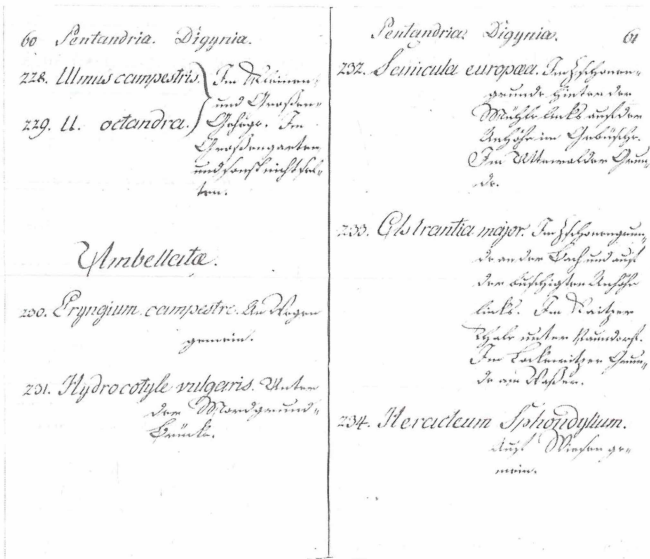


Abb. 4 Schriftprobe aus der Handschrift von BUCHER (1804)

Die Handschrift enthält 864 Pflanzenarten auf 260 Manuskriptseiten, es folgen unter der Überschrift "Nachtrag 1805" 54 leere Blätter, bevor ein neunseitiges Geschlechts-Register (Gattungsverzeichnis) die Handschrift abschließt (*Abb. 4*). Dazu erläutert BUCHER: "Ueberdies hoffe ich auch auf's Jahr 1805 eine kleine Nachlese besonders der Gräser und Riedgräser zu halten, so daß diese Sammlung überhaupt leicht auf 900 Spezies und darüber anwachsen dürfte. Das BAUHIN zukommende werde ich in einem Nachtrage am Ende beyfügen." Den Plan, BAUHINS Nomenklatur beizufügen, hat BUCHER anscheinend wieder aufgegeben. Die im Manuskript fehlenden Funde von 1805 sind in der gedruckten Fassung eingearbeitet.

Außer BUCHERS Flora von 1806 und der zugehörigen Handschrift von 1804 sind keine weiteren Schriften von ihm bekannt.

Buchers botanische Leistung am Beispiel der Meißner Flora

Neben dem historischen Interesse im Zusammenhang mit der Geschichte der botanischen Erforschung Sachsens bieten Werke wie BUCHERS Regionalflora eine Fülle von Informationen für einen Vergleich mit der heutigen floristischen Ausstattung einzelner Teillandschaften Sachsens. Neben dem engeren Dresdner Raum enthält BUCHERS Werk bemerkenswert viele Fundorte für die Gebiete der heutigen Landkreise Meißen und Sächsische Schweiz (*Abb. 5*). Die für die damalige Zeit recht konkreten Fundortangaben erlauben es, historische Bezüge zur heutigen Artenausstattung herzustellen. Einige Aspekte eines solchen Vergleiches sind am Beispiel des Landkreises Meißen untersucht worden.

BUCHER erwanderte von Dresden aus das eigentliche Elbtal bis Meißen. Weiter stromabwärts gibt es nur ganz vereinzelte Angaben z. B. zu Zehren. Dagegen sind die linkselbischen Täler bei Cossebaude, Niederwartha und Constappel mit Fundortangaben belegt. Ab Gauernitz hat BUCHER offensichtlich die Elbseitentäler ebensowenig besucht wie die an die Elbhänge grenzenden Lößebenen um Wilsdruff und Ullendorf. Rechtselbisch sind es vor allem die Nassau mit Niederau, Oberau und Gröbern sowie Sörnwitz mit der Bosel, für die BUCHER Angaben liefert. Auch für das Moritzburger Gebiet gibt es einige Nachweise.

Stellt man die Fundortangaben nach ihrem geographischen Bezug zusammen, was BUCHER selbst – allerdings nicht vollständig – in seinem Ortsregister versuchte, so ergeben sich für einige Gebiete kleine Florenlisten (*Tab. 1*). Dabei muss man berücksichtigen, daß für alle häufigen und verbreiteten Arten keine Fundorte genannt werden.

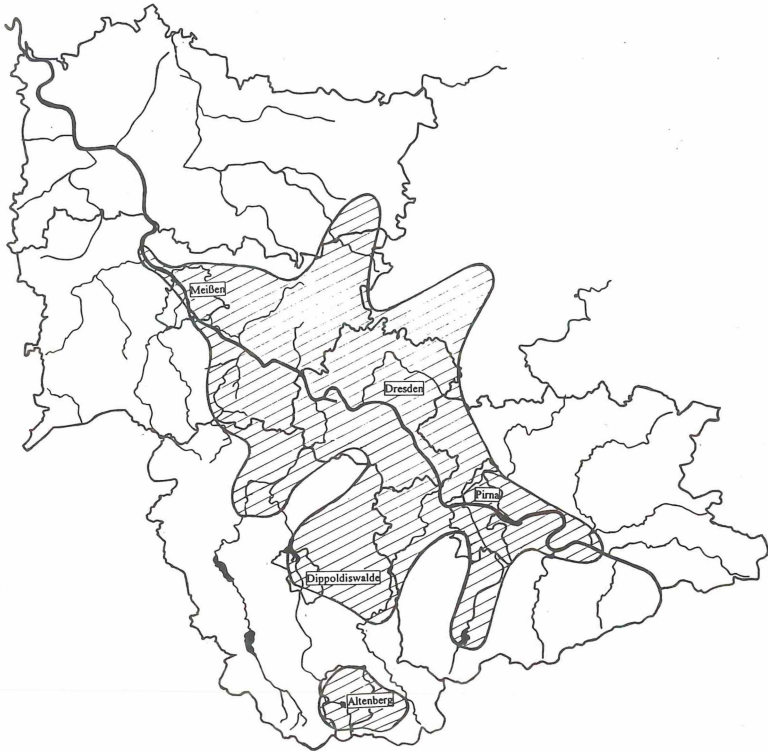


Abb.5 Karte des Exkursionsgebietes von BUCHER. (Zeichnung: Dr. A. DOEGE)

Tab. 1: Anzahl der Arten für Fundorte im heutigen Landkreis Meißen nach BUCHER (1806)

Fundort	Anzahl der Arten bei BUCHER (1806)
Meißen	12
<u>Rechtseibisch</u>	
Sörnwitz mit der Bosel	33
Gröbern mit den Wiesen der sogenannten Nassen	41
Niederau	24
Oberau	4
Brockwitz	14
Kötitz	4
Radebeul	24
Serkowitz mit dem Heger	19
Kötzschenbroda	12
<u>Linkseibisch</u>	
Grund bei Constappel	22
Prinzengrund bei Constappel	6
Wildberg	5
Niederwartha	36
An der Elbe (ohne direkten Bezug zum Lkr. Meißen)	49

Neben diesen aus floristischer Sicht interessanten Angaben lassen sich auch eine Reihe von Aussagen zur Häufigkeit des Vorkommens der Arten ableiten. BUCHER benutzte eine abgestufte Skala von Häufigkeitsangaben, die sich etwa in der Reihenfolge "gemein" – "allenthalben" (nicht selten, an allen Orten) – "sparsam" (hin und wieder) – "sehr selten" zusammenfassen lässt. Diese Einstufung fehlt für fast keine Art.

Dabei ist vor allem interessant, welche Arten vor fast 200 Jahren noch als gemein bezeichnet wurden: *Platanthera bifolia* – gemein, *Orchis morio* – in größter Menge, *Dactylorhiza majalis* – allenthalben, *D. maculata* – fast überall, *Thalictrum minus* – gemein, *Pulsatilla pratensis* – gemein, *Ranunculus arvensis* – gemein, *Gagea minima* – allenthalben, *Acer campestre* – gemein, *Carex cespitosa* – gemein, *Filago arvensis* – allenthalben, um nur einige Beispiele zu nennen.

Diese Angaben ermöglichen in begrenztem Maße Aussagen zu Ausbreitungs- und Rückgangstendenzen einzelner Arten. Von den ca. 190 der von BUCHER als gemein oder allenthalben vorkom-

mend bezeichneten Arten sind heute ca. 135 in die verschiedenen Kategorien der Roten Liste Sachsens (SCHULZ 1991, ähnlich in SCHULZ 1999) eingruppiert. Anhand der Artenzusammensetzung zeigt sich deutlich, dass für den Raum Meißen der Verlust des großen Feuchtgebietes Nassau und die Entwertung weiterer Feuchtlebensräume sowie die gravierenden Veränderungen in der landwirtschaftlichen Nutzung von Flächen einen erheblichen Artenschwund zur Folge hatten.

In vielen Fällen nennt BUCHER charakteristische Lebensräume der einzelnen Arten, die heute groß Biotoptypen zugeordnet werden können. Beispielsweise haben in der damaligen Landnutzung Brachen eine viel größere Rolle gespielt. BUCHER benennt sie häufig als Lebensraum. Viele der entsprechenden Arten sind heute im Gebiet erloschen oder gefährdet.

Andererseits wird das Fehlen einiger heute allgegenwärtiger Neophyten deutlich, die erst nach BUCHERS Zeit in Sachsen eingewandert sind oder eingeschleppt wurden. Zum Beispiel kam die heute häufige *Solidago canadensis* 1806 im Gebiet noch nicht vor. Kaum mehr vorstellbar ist das Fehlen von *Impatiens parviflora*, die heute die Bodenflora ganzer Waldbereiche dominiert. Natürlich gab es in den Bach- und Flußauen auch noch keine *Impatiens glandulifera*.

So liefert BUCHERS "Florae Dresdensis Nomenclator" gute Vergleichsmöglichkeiten mit der heutigen Flora.

Zu Buchers Biographie

Christian Traugott BUCHERS Geburtsdatum wird in keiner Publikation erwähnt. Er wurde am 23. Dezember 1764 in Dresden geboren (Kirchlicher Wochenzettel im Stadtarchiv Dresden von 1764, Filmrolle 38, Bl. 408). BUCHER stammte aus bürgerlichen Verhältnissen, war ledig, kinderlos und von evangelischer Religion. Sein Großvater Samuel Friedrich BUCHER (geb. 1692) war Magister der Philosophie und Konrektor am Gymnasium in Zittau; sein Vater Christian Friedrich BUCHER war "Ratsactuarius" beim Gericht in Dresden. Christian Traugott hatte zwei Schwestern und einen Bruder, den Advokaten Friedrich Benjamin BUCHER (geb. 1771), Sekretär und Assessor der Commerziendeputation in Dresden. (Kirchlicher Wochenzettel 1764, HAYMANN 1809, MEUSEL 1820)

Dresden war auch zeitlebens sein Wohnsitz. Zwar ist er im Adressbuch von 1797 nicht zu finden, doch wohnte er 1799 in der Scheffelgasse 152 und später in der Zahngasse 100. Beide Wohnungen liegen nahe des Altmarktes.

In seiner Flora bezeichnet BUCHER sich als "Churfürstl. Sächs. pensionierter Chirurgus", und zwar bei der sächsischen Armee. Der Begriff "Chirurgus" wurde bei der Armee erst 1805 eingeführt, bis dahin wurde ein Militärchirurg als "Feldscher" bezeichnet (KLIMPEL 1989). Der Umstand, dass

BUCHER in öffentlichen Diensten stand, ermöglichte uns, Informationen über sein Leben im Hauptstaatsarchiv Dresden aus den Akten des Kriegsarchivs zu erhalten.

Bereits 1784, mit 19 Jahren, trat BUCHER in den Dienst der sächsischen Kavallerie. Diese bestand damals aus drei Cürassier-Regimentern und vier Regimentern der "Chevaux legers", der leichten Kavallerie. Die Regimente wurden in der Regel nach ihren Kommandeuren benannt. BUCHER diente zuerst als Feldscher-Gehilfe im Stab des Chevaux-legers-Regiments des Generalleutnants Baron Johann von SACKEN, das in Ortrand stationiert war. Die Musterliste des Regiments (Nr. 1082) vermerkt: "den 1ten Januar 1784 freywillig sich engagirt". Sein Beruf wird mit Barbier angegeben, er wird also vorher bei einem Barbier oder Bader in die Lehre gegangen sein. BUCHERS Löhnung und Brotgeld betragen monatlich 4 Thaler 14 Groschen. Auch erfahren wir nun seine wahre Größe: 73 Dresdner Zoll (etwa 1,72 m). Damit lag er unter dem Gardemaß seiner Dragoner von mindestens 75 (Dresdner) Zoll (1,77 m). Leider ist uns kein Bildnis BUCHERS bekannt.

Bis zum März 1788 hatte BUCHER sich zum Stabs-Feldscher emporgearbeitet, wurde jedoch ab 1. April 1788 als Compagnie-Feldscher innerhalb des Sackenschen Regiments zur Kompanie von Johann Franz von PONCET versetzt (Musterliste Nr. 1166).

Noch im Sommer 1788 wurde BUCHER gemeinsam mit einer Reihe weiterer Compagnie-Feldschers zum Dresdner Collegium medico-chirurgicum abkommandiert und erhielt dafür monatlich einen Taler Mietzuschuss aus der Kriegskasse (Akte Kriegsarchiv [D] Nr. 1511, Bl. 61-62). Jährlich kommandierte die sächsische Armee von jedem Infanterieregiment zwei, von jedem Kavallerieregiment einen Feldscher zur Verbesserung der Ausbildung an das Collegium medico-chirurgicum ab (Akte Kriegsarchiv [D] Nr. 1499). Die übrige Hörschaft bestand aus Barbier- und Badergesellen sowie Hebammen (KLIMPEL 1989).

Das 1748 gegründete Collegium medico-chirurgicum war eine chirurgische Ausbildungsstätte und als solche ein Vorläufer der heutigen Medizinischen Akademie; zu seiner Geschichte siehe KLIMPEL (1989). Das Collegium hatte die Aufgabe, einerseits tüchtige Chirurgen für die Armee, andererseits gute Wundärzte für das platte Land heranzubilden. Es befand sich in den Kasernen der Dresdner Neustadt. Die Verknüpfung zwischen chirurgischer Theorie und Praxis im Collegium medico-chirurgicum war ein großer Fortschritt, denn die praktische Chirurgie wurde damals nur von Barbieren und Wundärzten ausgeübt, die rein handwerksmäßig zu einem Meister in die Lehre gingen und in regelrechten Zünften zusammengeschlossen waren. Erst 1802 wurde in Sachsen der Innungszwang für Chirurgen aufgehoben. Das Medizinstudium in Deutschland war dagegen bis Ende des 18. Jahrhunderts im Wesentlichen theoretisch geprägt; die Chirurgie war an

deutschen Universitäten verpönt und wurde dort ebenfalls von Badern nach den Wünschen der Medici ausgeführt (MAI 1958). Die Anwendung der inneren Medizin war den Chirurgen damals nicht gestattet, diese war ein Privileg der akademischen Ärzte, die außerdem noch die Oberaufsicht über die Chirurgen, Hebammen und Apotheker führten (FISCHER 1876, nach KLIMPEL 1989). Die Ausbildung am Collegium dauerte ein Jahr, für BUCHER also bis zum Sommer 1789. Dabei lagen im ersten Halbjahr die theoretischen Lektionen, im zweiten die praktischen Demonstrationen und Übungen. Danach kehrte er wieder zur Kavallerie zurück. Baron von SACKEN wurde als Regiments-Chef 1790 durch Maximilian Ernst von GERSDORFF abgelöst, BUCHERS Kompanie wurde später von Karl Joachim Friedrich von ENGEL übernommen. Das Regiment war in Mühlberg stationiert, zählte allerdings zu den mobilen Regimentern (Musterliste Nr. 1321). Die jährlichen Musterungen fanden in verschiedenen Orten statt, angegeben sind mehrfach Ortrand und Mühlberg, aber auch Radeburg und Radeberg.

1794 wechselte BUCHER nach 10 Jahren und 8 Monaten Dienst bei der Kavallerie zum Leib-Garde-Grenadier-Regiment in Dresden. Die Stamm-Musterliste Nr. 2923 der Leib-Grenadier-Garde enthält unter der "Arth und Weise des Zuwachßes bey der Compagnie" die Eintragung: "den 1. Sept. 1794 sich selbst engagirt".

Das Leib-Grenadier-Garde-Regiment bestand aus einem Stab und zwei Bataillons. Jedes Bataillon hatte fünf Compagnien mit fünf Feldschers, und auch im Stab arbeiteten ein Stabs-Feldscher und ein Ober-Feldscher (Akte Kriegsarchiv (D) Nr. 457). BUCHER diente in der ersten Flügel-Compagnie, die von Georg Graf zu STOLBERG, später von Johann Rudolph von DALLWITZ befehligt wurde. BUCHERS Amtsvorgänger bei dieser Kompanie war August Rudolph REISCHEL aus Freyburg, der nach 42 Dienstjahren so gebrechlich war, dass er sein Amt nicht mehr ausüben konnte (Musterliste Nr. 2897).

Bei der Leib-Garde blieb BUCHER 8 Jahre und 9 Monate, bis Ende Mai 1803. Seine Löhnung belief sich damals auf 6 Thaler 7 Groschen. Die Musterliste von 1803 (Nr. 2915) vermerkt: "Bittet als attestirter Ganz-Invalid um Abschied mit gnädigster Pension", dazu den Vermerk: "Erhält Pension". Er wurde "unterm 1. Jun. wegen Invalidität mit 3 Thalern Pension verabschiedet]" (Stamm-Musterliste Nr. 2923). Damals war er erst 38 Jahre alt. Alle Musterlisten bescheinigen ihm, nicht an Feldzügen teilgenommen und keine Blessuren empfangen zu haben. Warum also wurde er so zeitig pensioniert?

Die Musterliste von 1803 (Nr. 2915) enthält in der Spalte, "ob er noch gesund und zum Herrndienst tüchtig sey, oder welche Invalidität er an sich habe" die Eintragung: "Nein, sein Angeben ist so gegründet, daß er seine Function zu verrichten nicht imstande ist." Diese etwas dunkle Formu-

lierung wird klarer durch einen zusammenfassenden Bericht des Regimentskommandeurs an gleicher Stelle:

"Von dem effectiven Bestande sind bey dieser Musterung ausgesetzt worden:

zur Verabschiedung mit Pension:

Nr. 1 Feldscheer Christian Traugott Bucher, wegen Anfall von Melancholie. ...

Bemustert und vorstehendermaassen befunden

Dresden, am 26. April 1803

Anton Franz von Lindt"

Aus heutiger Sicht litt BUCHER womöglich unter Depressionen, die vielleicht auch durch seine Einsamkeit verstärkt wurden und jedenfalls so schwer gewesen sein müssen, dass er zeitweise seine Dienstgeschäfte nicht verrichten konnte. Eventuell wurden seine Depressionen durch manische Phasen mit hoher Leistungskraft unterbrochen, denn bereits 1801 nahm er seine botanischen Wanderungen auf, deren Intensität und Umfang jedenfalls eine gewisse körperliche Rüstigkeit erforderten. Sie mögen für ihn bis zu seiner Pensionierung auch ein Ausgleich zu seinem Dienst gewesen sein.

BUCHER starb am 3. Februar 1808 um 4 Uhr morgens in Dresden im Alter von 42 Jahren an einem Lungengeschwür und wurde am 6. Februar auf dem Elias-Friedhof in Dresden für 8 Taler erdbestattet, wie die "Kirchlichen Wochenzettel" im Februar 1808 und die Kirchenbücher der Kreuzkirche belegen. Sein Grab auf dem Elias-Friedhof ist heute leider nicht mehr nachweisbar (SCHULZ-BEER mdl.). Die Hintergründe für seine plötzliche Lungenkrankheit erhellt eine Bemerkung in HAYMANN (1809): BUCHER starb "an einer ihn schnell tötenden Lungensucht, nachdem er einen Ertrinkenden zu retten gesucht hatte."

Wir wissen aus seiner Flora, dass BUCHER in der arzneilichen Wirkung der Pflanzen sehr gut unterrichtet und durchaus in der Lage war, die Heilkraft der Pflanzen zu beurteilen und zu nutzen. Er zeigte sich sogar verschiedener Verbesserungen kundig, die man erzielen kann, wenn man auswärtige Heilpflanzen durch einheimische ersetzt:

"Andern Theils glaubte ich aber auch, den hiesigen Herren Aerzten und Apothekern, denen zeither der Pflanzen-Reichthum hiesiger Gegend nicht vollständig bekannt war, hierdurch eine Gelegenheit an die Hand zu geben, daß sie sich manche officinelle Pflanze, die sie vorher vom Droguisten erkaufen mußten, oder von ihren eignen auf Kräutersammlung ausgeschickten, theils unkundigen, theils unbemühten Leuten in der benötigten Quantität und Qualität nicht erlangen konnten, nunmehr frisch, in Menge, und wegen der gewonnenen Zeitersparniß im Aufsuchen, mit wenigern Kosten, auch in ächter, von dem Dispensario vorgeschriebner Art, sich verschaffen können. So wird man z. B. nicht mehr nöthig haben, statt der so wirksa-

men Valerianae offic., worunter die mit den schmälern Blättern die beſte iſt, die weit minder wirksame Val. Phu – ſtatt des Millefolii nobilis (Achilleae nob. L.) das gewöhnliche Millefolium, welches jenem an balsamiſchen Kräften bey weitem nachſtehet, – ſtatt des friſchen Safts des Nasturtii aquatici, den der Cardamines amarae, – ſtatt des Conii maculat. L. die Aethuſam Cynapium und Cicutam viroſam – ſtatt der Caricis arenariae L. die ihr ſo täuſchend ähnliche Wurzel der Car. hirtae und diſtichae, – ſtatt der Florum papav. rhaeados die Blumenblätter des Garten-Mohns, der an Orten, wo jene nicht wild wachſen, ſogar abſichtlich zum medicinischen Behufe in Gärten erbaut wird, u. ſ. w. anzuwenden, wie doch leider! an ſo vielen, abſonderlich Orten, und da wo der Arzt ſelbſt die Arznei zuzubereiten und auszutheilen pflegt, nicht ſelten der Fall iſt."

BUCHER ſelbſt durfte wie alle Feldſcher keine innerlich wirkende Medizin verabreichen. Allerdings gab es um 1795 verſtärkt Beſchwerden über Feldſcher, die dieſes Verbot übertraten. Einem anderen Compagnie-Feldſcher der Leib-Grenadier-Garde wurde im November 1795 vorgeworfen, innerlich wirkende Arzneimittel zu verabreichen (Akte Kriegsarchiv (D) Nr. 1502, Bl. 111). Frau Caroline Friedericke HANNSIN wurde dabei "ganz ungeſchickt behandelt", durch Fahrſlässigkeit verwundet und verſtarb nachher. Es wurde inſbesondere beklagt,

"daß der Feldſcheer Bolsen bey der von ihm anfangs ohne Zuziehung eines Arztes unternommene Cur auch innerlich würckende Arzneimittel verſchrieben habe, ... worüber beſonders in hieſiger Reſidenz häufige Klagen geführt werden, indem dadurch nicht nur den ad praxim medicam legitimirten Perſonen ein Theil ihres rechtmäßigen Nahrungs-Erwerbs entzogen, ſondern auch zu vielerley dem gemeinen Beſten nachtheiligen Unordnungen im Medicinalweſen Veranlaßung gegeben wird."

Bucher und ſeine Zeitgenossen in Dresden

Zur Botanik angeregt wurde BUCHER durch das Wirken des gleichaltrigen Gottlob Heinrich BOCK (1764-1822). Das geht aus Rezenſionen zu BUCHERS Flora hervor (ANONYMUS 1806, 1808). Das Leben dieſes als "Candidat Bock" bekannten Botanikers erforschte erſt Dr. Alwin SCHADE (1958, 1960, 1965), denn der einzige überlieferte zeitgenöſſiſche Nachruf auf Bock (ANONYMUS 1822) blieb lange verborgen. BOCK ſtammte aus Naumburg und war nach ſeinem Theologiſtudium an der dortigen Domschule zunächſt als Privatlehrer in Bockau (Erzgeb.) tätig, bevor er in gleicher Eigenschaft vorübergehend nach Dresden kam. Über die näheren Umſtände des Zuſammentreffens zwischen BOCK und BUCHER iſt nichts bekannt. BOCK galt als ſehr ſtrenger Botaniker. Seine Hauptleidenschaft waren die – zumindest in ſpäteren Jahren –Kryptogamen; allerdings verfaſſte er

auch eine "Flora des Erzgebirges". Sie ist heute leider verschollen, konnte jedoch von Carl Traugott SACHSE (1815-1863) noch für dessen exzellente Pflanzengeographie des Erzgebirges (SACHSE 1855) benutzt werden. Wahrscheinlich diente BOCK'S Flora sogar als Vorbild für BUCHER. BOCK zog später nach Eisleben und schließlich nach Schwarzenberg, wo er 1822 verstarb. Einige seiner Belege sind noch im Herbarium der TU Dresden (DR) vorhanden. Kurz vor seinem Tode übergab er an Prof. REICHENBACH in Dresden einen von ihm selbst verfassten, ungedruckten Nachtrag zu BUCHERS Nomenclator Florae Dresdensis (ANONYMUS 1822: S. 632). Dieser Nachtrag ist ebenfalls verschollen, vermutlich hat er wie der Großteil der älteren Sammlungen REICHENBACHS den Zwingerbrand während des Maiaufstandes 1849 nicht überstanden.

Der einzige Botaniker außer BOCK, von dem Kontakte mit BUCHER sicher belegt sind, war der junge Heinrich David August FICINUS (1782-1857), Inhaber der Mohren-Apotheke in Dresden und später Professor für Chemie, Physik und Botanik an der hiesigen Chirurgischen Akademie. FICINUS schrieb in der Vorrede zu seiner ersten Flora (FICINUS 1807/08): "Die meisten Pflanzen hat der Verfaßer am Standort gesehen, einige seltene, zu welchen ihn der Zufall nicht führte, verdankt er der Güte des Herrn Dr. Tittmann, Bucher, Poscharsky." Er erwähnte auch BUCHERS Nomenklator, "für deßen Herausgabe dieser fleißige Botaniker demohngeachtet vielen Dank verdient, da er durch die Berichtigung der Standörter vieler Pflanzen die größte Schwierigkeit, welche sich bey Bearbeitung einer Flora in den Weg stellt, beseitigt hat." Dass FICINUS nur ein Jahr nach BUCHERS Nomenklator trotzdem eine Flora herausbrachte (FICINUS 1807/08), begründete er damit, dass die Werke von PURSCH (1799) und BUCHER (1806) nur eine Aufzählung der dort gefundenen Pflanzen seien. Zu BUCHERS Flora vermerkte er: "Sie dient nur dem geübteren zur leichteren Auffindung der Pflanzen beym Botanisiren, ohne für den Anfänger und Ungeübten eine Flora zu seyn, d. i. das System der Pflanzen einer Gegend zu vertreten." So konnte FICINUS zwar einige neue Fundorte beisteuern, jedoch bestand der eigentliche Wert seiner Flora in der Hinzufügung von kurzen Beschreibungen der Pflanzenarten. Dafür musste er sein Werk in zwei Bänden herausgeben, denn der Umfang allein des Speziellen Teils ohne Index beträgt 422 Seiten.

Bei dem erwähnten Dr. TITTMANN handelt es sich um Prof. Dr. Johann August TITTMANN (1774-1840), der 1787 nach Dresden kam, um die Apotheker- und Arzneikunst zu erlernen (HASSE 1804, HAYMANN 1809, POSCHARSKY 1892). Er könnte also durchaus ein Jahr später mit BUCHER im Auditorium des Collegii medico-chirurgicum gesessen haben. 1795 setzte TITTMANN seine Studien in Leipzig fort und schloss sie 1801 mit der Promotion ab. Daraufhin kam er als praktischer Arzt wieder nach Dresden zurück. In dieser Zeit publizierte er erstmals zur Botanik (TITTMANN 1802). Ab 1803 hielt er selbst Vorlesungen im Collegium medico-chirurgicum, dar-

unter 1804 über medizinische Botanik. Ab 1805 war er als Sekretär im Collegium medico-chirurgicum angestellt. Erwähnt sei seine "Darstellung der in Sachsen wild wachsenden Medicinalpflanzen" (TITTMANN 1810). POSCHARSKÝ hieß eine bekannte Gärtnerfamilie in Dresden, aus der später vor allem Gustav POSCHARSKY (1832-1917) floristisch aktiv war.

Nur mutmaßen kann man darüber, ob BUCHER bei der Leibgarde auch den Dresdner Hofmedicus J. G. HEISE (1732-1799) kennenlernte. HEISE soll nach dem Tode von Christian Friedrich SCHULZE vorübergehend der einzige aktive Botaniker in Dresden gewesen sein und besaß ein reichhaltiges Herbar, das nach seinem Tode an Carl Gottfried ERDMANN ging (FICINUS 1821).

Dr. Carl Gottfried ERDMANN (1774-1835) war nach Abschluss seines Studiums und der Promotion 1798 in Wittenberg ab 1799 Amts- und Landphysikus in Dresden. Hier führte er 1801 übrigens die Kuhpockenimpfung ein. Aber bereits 1797 war er vorübergehend zu Studienzwecken in Dresden, wahrscheinlich auf dem Collegium medico-chirurgicum. BUCHER könnte ihn also ebenfalls gekannt haben. ERDMANN war Schüler des Wittenberger Botanikers Christian SCHUHR (1741-1811), befreundet mit dem bereits erwähnten Johann Heinrich Samuel GERLACH und später mit Prof. Dr. Ludwig REICHENBACH (1793-1879), dem ersten Großen unter den Dresdner Botanikern. Zwischen 1797 und 1801 gab ERDMANN ein Exsikkatenwerk unter der Bezeichnung "Merkwürdige Gewächse der obersächsischen Flora" heraus. Es bestand aus 30 Heften mit 450 getrockneten Pflanzen. Analog dazu plante er die Herausgabe eines vollständigen Herbars der Dresdner und Meißner Gegend. (ANONYMUS 1835, PRITZEL 1872-1877, SCHORLER 1907, HELM 1976).

Nicht ausschließen kann man eine Bekanntschaft BUCHERS mit dem Infanterie-Hauptmann Friedrich Ernst Wilhelm LÖBER (geb. 1750), Sohn eines Leibmedici und Hofrates, der vorzügliche botanische Kenntnisse besaß. Nach 30 Jahren Armeedienst verließ er noch vor BUCHER die Truppe und durchforschte die ganze Dresdner Gegend (v. ANTON 1838). Allerdings gab er seine Funde kaum jemandem bekannt (FICINUS 1821). Er besaß ein dreibändiges "Arboretum Dresdense der um Dresden im Freyen ausdauernden Sträucher und Bäume" sowie einen "Hortus Siccus" in 43 Folianten (HAYMANN 1809).

Kaum anzunehmen ist, dass BUCHER in botanischen Angelegenheiten mit seinem Kurfürsten und Dienstherrn Friedrich August III. "dem Gerechten" in Berührung kam, obwohl dieser die Botanik als seine Lieblingsneigung bezeichnete und eigenhändig um Pillnitz herum Pflanzen sammelte und presste.

Auch zu anderen botanischen Zeitgenossen BUCHERS im Raum Dresden wie Prof. Friedrich Christian August HASSE (1773-1848), Friedrich Wolfgang HÜBNER (1788-1863), Johann Gottlob

MAUCKE (1759-1841) und Dr. Friedrich Daniel REICHEL (1773-1844) lässt sich vorerst keine Verbindung herstellen.

Damit ist ein erster Lichtstrahl auf Christian Traugott BUCHER, den Verfasser der ersten gedruckten Regionalflora von Dresden, geworfen. Für weitere Hinweise zu ihm sind wir jederzeit dankbar.

Danksagung

Ganz besonders danken wir den Angestellten des Stadtarchivs Dresden für ihre Recherchen in den "Kirchlichen Wochenzetteln" und alten Dresdner Adressbüchern sowie Frau Dr. SCHULZ-BEER, Dresden, für ihre Recherchen in den Kirchenbüchern der Kreuzkirche, den "Kirchlichen Wochenzetteln" und für Auskünfte zum Collegium medico-chirurgicum.

Ferner danken wir für die Bereitstellung von Unterlagen dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, der Handschriftenabteilung der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden, Frau Kerstin BAUMGÄRTEL, Bibliothek des Sächsischen Landesamtes für Umwelt und Geologie Dresden, sowie den Herren Dr. Frank MÜLLER, Kustos des Herbariums der Technischen Universität Dresden, und Prof. Dr. Hans-Jürgen HARDTKE, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Botaniker, sowie für Angaben zu historischen Maßeinheiten Dr. Dietrich HANSPACH, Ortrand.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- v. ALBERTINI, J. B. (1798): Flora Niskiensis. Manuskript 1798, Archiv der Brüder-Unität Herrnhut.
- AMMAN, P. (1675): Suppellex botanica ... Lipsiae 1675.
- ANONYMUS (1806): Recension zu Buchers Florae Dresdensis Nomenclator. – In: Botanische Zeitung, Regensburg 5 (1806): 257-259.
- ANONYMUS (1808): Recension zu Buchers Florae Dresdensis Nomenclator. – In: Schrader's Neues Journal für die Botanik 2 (1808) 2.-3. St.: 276-277.
- ANONYMUS (1822): BO[C]K's Leben und Tod. – In: Flora, Regensburg 5 (1822) 2: 629-633.
- ANONYMUS (1827): F. T. PURSH. – In: Flora, Regensburg 10 (1827) 2: 491-496, 528.
- ANONYMUS (1835): C. G. ERDMANN. – In: Neuer Nekrolog der Deutschen 13 (1835) 1: 63-66.
- v. ANTON (1838): [betr. F. E. W. LÖBER] – In: Neues Lausitzisches Magazin 16 (1838): 300.
- BARTHEL, M. (1976): Der Dresdner Arzt und Naturforscher Christian Friedrich SCHULZE (1730-1775) – ein Wegbereiter der Paläobotanik. – In: Sächsische Heimatblätter 22 (1976) 6: 263-265.

- BAUMGARTEN, J. C. G. (1790): Flora Lipsiensis. Lipsiae 1790.
- BOEHMER, G. R. (1750): Flora Lipsiae indigena. Lipsiae 1750.
- BUCHER, C. T. (1804): Handschriftliches Verzeichniß der in der Gegend um Dresden wild wachsenden Sexualpflanzen; mit Bemerkung ihrer während meiner botanischen Wanderungen in den Jahren 1801, 1802, 1803 und 1804 aufgefundenen Standörtern. – Handschrift 1804, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek Dresden. [SLUB-Signatur: *Botan. 1648*].
- BUCHER, C. T. (1806): Florae Dresdensis Nomenclator; oder systematisches Verzeichniß der in der Gegend von Dresden wildwachsenden Sexualpflanzen, mit Angabe ihrer Standörter. Dresden 1806.
- CURIE, P. F. (1797): Niesky'sche Flora, gesammelt im Umkreis von ungefähr drei Stunden. Manuskript 1797, Oberlausitzer Bibliothek der Wissenschaften Görlitz.
- FICINUS, H. D. A. (1807/08): Botanisches Taschenbuch oder Flora der Gegend um Dresden. 1. Theil, Phänogamie. 1. Abth. Dresden 1807. 2. Abth. Dresden 1808. [in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden auch als Handschrift vorhanden].
- FICINUS, H. D. A. (1820): Über einen mutmaßlich neuen in Deutschland einheimischen Cucubulus: *C. floccosus* n. sp. In: Zeitschrift für Natur- und Heilkunde Dresden [zuerst gefunden von BUCHER].
- FICINUS, H. D. A. (1821): Flora der Gegend um Dresden. 1. Abth. Phanerogamie. Dresden 1821. [= 2. Auflage].
- FISCHER, G. (1876): Chirurgie vor 100 Jahren. Historische Studie. Leipzig 1876.
- FISCHER, W. (1939): Mineralogie in Sachsen von Agricola bis Werner. Dresden 1939: 248-255. [mit Werkeverzeichnis von C. F. SCHULZE].
- FLATHE (1877): Friedrich August III. – In: Allgemeine Deutsche Biographie (1877) 7: 786-789.
- FRANKE, J. (1594): Hortus Lusatae. Budissin 1594.
- FUNKE, H. (1963/64): Beiträge zur Geschichte der Floristik in Sachsen. – In: Berichte der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker N. F.5/6 (1963/64) 2: 447 - 472.
- GEMEINHARDT, J. K. (1724): Catalogus plantarum circa Laubam nascentium. Budissin 1724.
- GERLACH, J. H. S. (1797a): Verzeichniß der um Dresden wildwachsenden Pflanzen. – In: Sächsische Provinzialblätter 1 (1797): 230-238, 299-303.
- GERLACH, J. H. S. (1797b): Zweites Verzeichniß der, in der Gegend um Dresden, wildwachsenden Pflanzen. – In: ebenda 2 (1797): 96-103.
- HASSE, F. C. A. (1804): Dresden und die umliegenden Gegenden. 2. Aufl. Teil 1: 382.

- HAYMANN, C. J. G. (1809): Dresdens teils neuerlich verstorbene, teils jetzt lebende Schriftsteller und Künstler. Dresden 1809.
- HELM, J. (1976): Die Kupferstecher der botanischen Iconographien von Ludwig Reichenbach im Zeitraum 1820-1850. – In: Beiträge zur Biologie der Pflanzen, Berlin 52 (1976) 1-3: 427-448.
- JAHN, A. G. E. (1774): Epistola gratulatoria, continens plantas circa Lipsiam nuper inventas. Lipsiae 1774.
- KLIMPEL, V. (1989): Das Dresdner Collegium medico-chirurgicum (1748-1813) in seinen Quellen. Ein Beitrag zur Geschichte der ärztlichen Ausbildung und des chirurgischen Fachgebietes. Dissertation B, Medizinische Akademie "Carl Gustav Carus" Dresden, Weimar 1989.
- MAI, J. (1958): Die Geschichte der Chirurgie in Dresden. Inaugural-Dissertation, Medizinische Akademie "Carl Gustav Carus" Dresden, Radeberg 1958.
- MEUSEL, J. G. (1820): Das gelehrte Deutschland im 19. Jahrhundert 17 (1820) 5.
- OETTEL, M. K. C. (1795-1800): Flora Lusatae Superioris. 7 Hefte. Manuskript, Oberlausitzer Bibliothek der Wissenschaften Görlitz.
- OETTEL, M. K. C. (1799): Systematisches Verzeichnis der in der Oberlausitz wildwachsenden Pflanzen. Görlitz 1799.
- POSCHARSKY, G. A. (1892): Über in Dresden thätig gewesene, jetzt bereits verstorbene Botaniker. [Vortrag, gehalten am 29. Januar 1892 in der Monatsversammlung der Gartenbaugesellschaft Flora] – In: Dresdner Anzeiger (1892) 7. Februar: S. 32.
- PRITZEL, G. A. (1872-77): Thesaurus litteraturae botanicae... Lipsiae 1872: 102.
- PURSCH, F. T. (1799): Verzeichnis der im Plauischen Grunde und den zunächst angrenzenden Gegenden wildwachsenden Pflanzen. – In: BECKER, W. G.: Der Plauische Grund bei Dresden mit Hinsicht auf Naturgeschichte und schöne Gartenkunst II.
- ROSENHAYN, J. H. (1805): Chursachsens wildwachsende Pflanzen, mit besonderer Rücksicht auf die Gegend um Dresden. Leipzig 1805.
- SACHSE, C. T. (1855): Zur Pflanzengeographie des Erzgebirges – In: Programm des Gymnasiums Dresden 1855.
- SCHADE, A. (1958): Gotthold Heinrich BOCK (Candidat BOCK) und Friedrich Reinhold RODIG. Leben und kryptogamische Hinterlassenschaft zweier sächsischer Floristen aus der Zeit um 1800. – In: Nova Acta Leopoldina N. F. 20 (1958) Nr. 137: 1-81.
- SCHADE, A. (1960): Die kryptogamische Erforschung Sachsens beiderseits der Lausitzer Hauptverwerfung. – In: Berichte der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker N. F. 2 (1960): 135-152.

- SCHADE, A. (1965): Der Florist Gottlob Heinrich BOCK (1764-1822) nach dem neu entdeckten Nachruf eines Zeitgenossen. – In: ebenda N. F. 7 (1965): 246-254.
- SCHMIDT, J. F. (1795): Gewächse der Görlitzer Weinlache. – In: Lausitzer Monatsschrift 1 (1795): 86-97.
- SCHORLER, B. (1902): Geschichte und Litteratur der botanischen Forschung im hercynischen Berg- und Hügellande. – In: DRUDE, O.: Der hercynische Florenbezirk. Leipzig 1902.
- SCHORLER, B. (1907): Über Herbarien aus dem 16. Jahrhundert. – In: Abhandlungen der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden (1907): 73-91.
- SCHREBER, J. C. D. (1771): Specilegium florae Lipsicae. Lipsiae.
- SCHULZ, D. (1991): Rote Liste der im Freistaat Sachsen ausgestorbenen und gefährdeten wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen. – In: Rote Liste gefährdeter Pflanzen und Tiere im Freistaat Sachsen. Hrsg.: Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz, Arbeitsgruppe Dresden. Dresden 1991: 52-85.
- SCHULZ, D. (1999): Rote Liste Farn- und Samenpflanzen. Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege 1999. Hrsg.: Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie Dresden. Radebeul 1999.
- SCHULZE, C. F. (1762): Kurze Nachricht von den Eigenschaften und verschiedenen Arten des Schierlings. Dresden und Warschau 1762.
- SCHULZE, C. F. (1768): Nachricht von verschiedenen in der Dresdnischen Gegend befindlichen Kräutergewächsen. – In: TITIVS, J. D.: Gemeinnützige Abhandlungen. Teil 1. Leipzig 1768: 396-413.
- SCHULZE, C. F. (1770): Nachricht von dem ohnweit Dresden befindlichen Zschonengrunde und den darinnen vorhandenen Seltenheiten der Natur. – In: Neues Hamburgisches Magazin 7 (1770): 3-75. [Pflanzenverzeichnis: S. 56-66].
- SCHULZE, C. F. (1773): Nachricht von verschiedenen in der Dresdnischen Gegend befindlichen Kräutergewächsen. – In: ebenda 13 (1773): 496-513.
- SCHULZE, C. F. (1774): Nachricht von verschiedenen in der Dresdnischen Gegend befindlichen seltenen Kräutergewächsen. – In: Wittenbergisches Wochenblatt zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes 7 (1774): 49-54, 57-61.
- SCHULZE, C. F. (o. J., 1775): Flora von Dresden. – Handschrift, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek Dresden. [Signatur SLUB: *Misc. Dresd. B. 296 c*].

- TITTMANN, J. A. (1802): Über das Studium der Botanik als eine der nützlichsten und angenehmsten Beschäftigungen für alle Stände. Pirna 1802. [darüber auch ein Aufsatz im Dresdner gelehrten Anzeiger 1802].
- TITTMANN, J. A. (1810): Darstellung der in Sachsen wild wachsenden Medicinalpflanzen. Dresden 1810.
- WEIZ, F. A. (1780): Das gelehrte Sachsen. Leipzig 1780. [mit Werkeverzeichnis von C. F. SCHULZE].
- WELSCH, C. L. (1697): Basis botanica, sive brevis ad rem herbariam manuctio, cum onomastico plantarum in climate Lipsiensi crescentium. Lipsiae 1697.
- WIPPACHER, D. (1726): Flora Lipsiensis bitartita. Lipsiae 1726.
- WOBST, C. A. (1881): Flora Dresdens und seiner Umgebung von Christian Friedrich SCHULZE. – In: Abhandlungen der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden (1881): 62-77.
- WOCKAZ, F. L. (1793): Flora Budissinensis. Manuskript 1793, Stadtmuseum Bautzen; z. Zt. bei Prof. Dr. HEMPEL, Großpostwitz.
- ZANDER, R. (1993): Handwörterbuch der Pflanzennamen. 14. Aufl. Stuttgart. - Bearb.: F. ENCKE, G. BUCHHEIM, S. SEYBOLD.
- ZAUNICK, R. (1934a): Gründung und Gründer der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden vor hundert Jahren. – In: Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden (1934): 9-49.
- ZAUNICK, R. (1934b): Dresden und die Pflege der Geologie. – In: Zeitung der deutschen geologischen Gesellschaft 86 (1934) 9: 592-601.
- Adressbücher der Stadt Dresden im Stadtarchiv Dresden.
- Akten und Musterlisten des Kriegsarchivs im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden.
- Kirchenbücher der Kreuzgemeinde Dresden.
- Kirchliche Wochenzettel im Stadtarchiv Dresden.